

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung: Die Krise der heutigen Ökonomie</b>	<b>11</b>
<b>2</b>	<b>Ein Philosoph entdeckt die Wirtschaft: Adam Smith</b>	<b>15</b>
	Die Mutter bleibt der wichtigste Mensch – ein Leben lang	17
	Eine Eliteuniversität enttäuscht: Adam Smith langweilt sich in Oxford	19
	Wirtschaft in Glasgow: Monopole und Sklavenhandel	25
	Begegnung mit der Konkurrenz: die Physiokraten	28
	Das Werk eines Pensionärs: <i>Der Wohlstand der Nationen</i>	31
	Smith fordert den Freihandel – und wird Zollbeamter	33
<b>3</b>	<b>Vom Bäcker bis zum Freihandel: <i>Der Wohlstand der Nationen</i> (1776)</b>	<b>35</b>
	Der Irrtum der Merkantilisten: Gold macht nicht reich	36
	Das zentrale Prinzip: Die Arbeitsteilung erklärt (fast) alles	39
	Gemeinnutz durch Eigennutz: Wie die Makroökonomie entdeckt wurde	41
	Ein Rätsel, das ein Rätsel bleibt: Wie entstehen Preise und Gewinne?	44
	Das Los der Arbeiter: Reicher als »viele Könige in Afrika«	50
	Freihandel weltweit: Die Anfänge der Globalisierung	55
	Kolonien und Sklaverei: Ausbeutung macht ärmer	57
	Die Brücke von Smith zu Marx: David Ricardo (1772–1823)	64
<b>4</b>	<b>Ein Kommunist analysiert den Kapitalismus: Karl Marx</b>	<b>75</b>
	Unkonventionelle Ehe: Jenny ist älter	79
	Das Erbe von Hegel: Die Dialektik des Prozesses	82

Marx erfindet das Proletariat	88
Mehr als nur »ein Talent«: Friedrich Engels	91
Die Lage der arbeitenden Klassen in England	97
Die Revolution war schneller: <i>Das Kommunistische Manifest</i>	102
Das Elend des Exils: London	108
Von Marx zum Marxismus	116
<b>5 Der Sozialismus wird wissenschaftlich: <i>Das Kapital</i> (1867)</b>	119
Ausbeutung ist fair: Die Logik des »Mehrerts«	120
Kapital ist kein Besitz, sondern ein Prozess	123
Die Dialektik des Kapitals: Konkurrenz endet im Monopol	125
Irrtum I: Die Arbeiter sind nicht verelendet	127
Irrtum II: Ausbeutung gibt es – aber nicht den Mehrwert	130
Irrtum III: Geld ist keine Ware	132
Auch ein Genie darf irren: Die Bedeutung von Marx	136
<b>6 Der Kapitalismus interessiert nicht: die Neoklassiker</b>	139
Nur der subjektive Nutzen zählt	140
Ein Rätsel, das ein Rätsel bleibt: Wo kommen die Preise her?	142
Die Realität wird ignoriert: Großkonzerne sind angeblich unwirtschaftlich	144
Schumpeter spottet über die Neoklassik: nur »Jammer- gestalten«	146
Krisen? Welche Krisen?	148
<b>7 Wo bleibt das Geld?! John Maynard Keynes</b>	153
Die Eltern sind stolz: Keynes schafft es nach Eton	154
Ein fähiger Mathematiker, aber kein Genie	158
Nichts zu tun im India Office: Keynes schreibt seine Dissertation	159
Reparaturen sind unbezahlbar: Keynes verfasst einen Bestseller	163
Als Dozent verdient er zu wenig: Keynes wird Spekulant	167
Der private Keynes: Bloomsbury und Lydia Lopokova	169
Keynes' langer Abschied von der Neoklassik	173
Unheilbar krank	179

<b>8 Sicher ist nur die Unsicherheit: <i>Die allgemeine Theorie</i> (1936)</b>	181
Die Neoklassik versteht ihre eigene Theorie nicht	182
Sparen ist keine Tugend – sondern gefährlich	185
Kleiner Exkurs: Wo kommt das Geld her?	187
Das ungelöste Rätsel der Neoklassik: Wie funktioniert der Zins?	188
Es zählt nicht der Zins – sondern die Spekulation	190
Der Homo oeconomicus hat keine Chance – weil es das Risiko nicht gibt	193
Die Übermacht der Finanzmärkte	195
Versagt der Markt, muss der Staat eingreifen	198
Kein Freihandel mit Geld	201
<b>9 Der heutige Mainstream: Kein Kapitalismus ist auch keine Lösung</b>	205
Mitten im »Wirtschaftswunder«: Die Neoliberalen planen ihren Siegeszug	206
Ein Lobbyist der Industrie: Ludwig Erhard	210
Die Wende von 1973: Das Finanzkasino öffnet wieder	214
Milton Friedman: die »Konterrevolution« gegen Keynes	219
Der Monetarismus versagt – aber die Finanzmärkte boomen	222
Eine falsche Theorie wird teuer: Die Finanzkrise kostet Billionen	226
Nach der Krise ist vor der Krise	231
<b>10 Was wir von Smith, Marx und Keynes lernen können</b>	233
<b>Anmerkungen</b>	243
<b>Literatur</b>	281